

Der Neubau des Bruderholzspitals [Einleitung E. Loeliger, Regierungsrat]

Autor(en): Felix Stalder

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 1972

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/f0528c3b-bc78-4f41-9379-1ff027fd6e87>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Der Neubau des Bruderholzspitales

Einleitung von Regierungsrat E. Löliger, Sanitätsdirektor des Kantons Basel-Landschaft

Die Bevölkerungszahl des Kantons Baselland stieg von 148 282 Einwohnern im Jahre 1960 auf 204 889 Einwohner im Jahre 1970. Mit einem Bevölkerungszuwachs von 38% steht Baselland weitaus an der Spitze aller Wachstumskantone. Entsprechend seinem Bevölkerungszuwachs stiegen auch seine Hospitalisierungsbedürfnisse. Da es in erster Linie der Bezirk Arlesheim war, der zu diesem Wachstum beitrug, wurde in diesem Kantonsteil der Mangel an Krankenbetten nach und nach zum brennenden Problem. Wohl konnte seiner Bevölkerung durch Spitalabkommen mit Basel-Stadt und dem Bezirksspital Dorneck die Spitalversorgung von Patienten sichergestellt werden, jedoch ließ die Bevölkerungsvermehrung in anderen Regionen, welche auf die gleichen Spitäler angewiesen waren, die Aufnahmegarantie je länger, desto unsicherer werden. Die Selbstversorgung in dem bevölkerungsmäßig dichtest besiedelten Bezirk drängte sich gebieterisch auf.

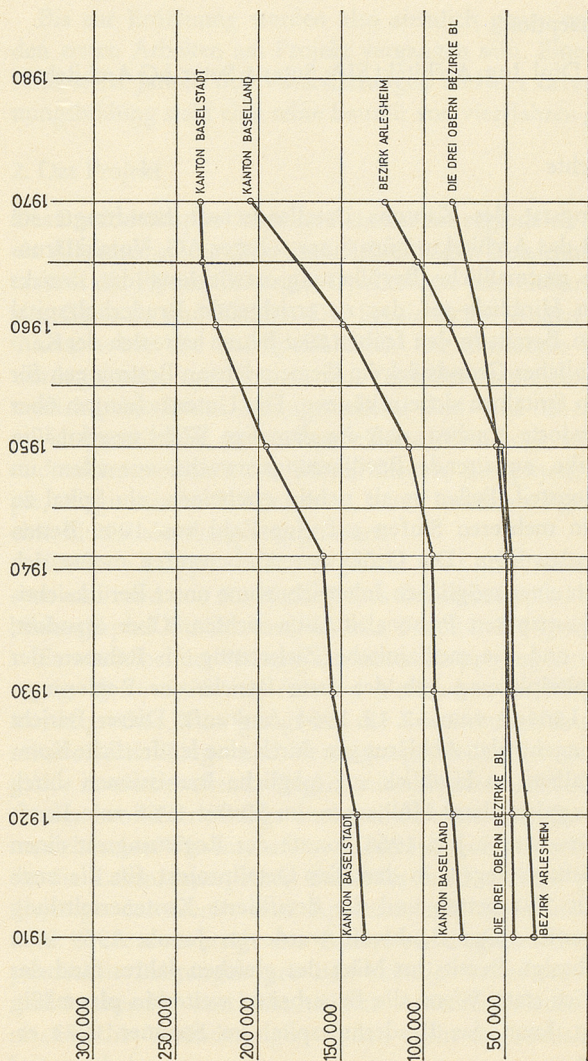
Inskünftig wird der Kanton über zwei Kantonsspitäler verfügen: das Kantonsspital Liestal, eröffnet 1962, und das Bruderholzspital, voraussichtliche Inbetriebnahme im Laufe des Jahres 1973. Die gebietsweise rasch wechselnden Hospitalisierungsbedürfnisse oder die mögliche Spezialisierung auf diesem oder jenem Gebiet in einem der beiden Spitäler und nicht zuletzt die Förderung gezielter Rationalisierungsmaßnahmen werden eine enge Zusammenarbeit zwischen den beiden Anstalten bedingen. In erster Linie wird diese Koordinationsaufgabe der gemeinsamen Aufsichtskommission zukommen; aber auch regelmäßige Konferenzen auf verschiedenen Fachstufen werden dazu beitragen. Beispiel einer gemeinsamen rationellen Betriebsführung ist die Zentralwäscherei Liestal, welche die Wäsche beider Spitäler besorgt.

Mit der Eröffnung des Bruderholzspitals werden sich vermutlich die Verhältnisse hinsichtlich Spitalversorgung in der Region in dem Sinne entwickeln, daß die beiden Kantonsspitäler in erster

Linie die «normalen» Fälle der eigenen Bevölkerung behandeln werden, während sich die Universitätsspitäler durch diese Entlastung vermehrt und gezielter als bisher der Spezialfälle annehmen können. Ein zukünftiges Spitalabkommen — das bisherige ist auf Ende 1972 gekündet — wird einer gezielteren Aufgabenverteilung unter den Spitälern der Region Rechnung tragen müssen, auch wenn in gewissem Ausmaße die Freizügigkeit der Spitalwahl gewahrt bleiben soll.

Schon seit Jahren hat sich das Kantonsspital Liestal für den klinischen Unterricht der Basler Medizinstudenten gerne zur Verfügung gestellt. Es ist deshalb eine Selbstverständlichkeit, daß auch das Bruderholzspital in dieses erfolgreiche Zusammenwirken mit der Basler Medizinischen Fakultät miteinbezogen wird. Die entsprechenden zusätzlichen Einrichtungen sind vorgesehen. Die Behörden des Kantons Baselland möchten durch ihre Bereitschaft der Übernahme eines Teils der klinischen Ausbildung bekunden, daß es ihnen ernst ist, an die Universitätskosten Basels einen namhaften Beitrag zu leisten.

Mit der Eröffnung des Bruderholzspitals 1973 ist nur die erste Etappe eines umfassenden Bauprogramms verwirklicht. Das vollständige Projekt sieht eine Ausdehnung auf 1000 Betten vor. Wann diese Ausdehnung kommen und wie das Programm dieser zweiten Etappe aussehen wird, ist noch ungewiß. Wohl ist in der Rohplanung vorgesehen, in größerem Ausmaße Abteilungen für Chronischkranke einzurichten. Die Behörden möchten sich jedoch heute die Hände durch ein festes Programm nicht binden lassen. Sie werden sich vorbehalten, je nach eingetretener oder sich abzeichnender Entwicklung der Hospitalisierungsbedürfnisse, in Zusammenarbeit mit Basel-Stadt die entsprechenden Abteilungen zu planen und zu verwirklichen.



Bevölkerungsentwicklung Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft.

Bauliche Konzeption

Felix Stalder, Dipl. Ing. Architekt SIA, Suter & Suter AG Architekten

1. Vorgeschichte

Der Regierungsrat des Kantons Basellandschaft beauftragte im Sommer 1963 das Architekturbüro Suter & Suter AG, Vorabklärungen über die mutmaßliche Bevölkerungsentwicklung des Bezirks Arlesheim im Hinblick auf das zu errichtende Bruderholzspital durchzuführen. Bereits in den frühen 50er Jahren hatte sich der Kanton ein ansehnliches Grundstück im Gemeindebann Bottmingen für einen späteren Spitalbau sichern können. Die Untersuchungen über mögliche Standorte ergaben, daß die damalige Wahl zweckmäßig war. Der starke, anhaltende Bevölkerungszuwachs, vor allem im unteren Kantonsteil, ließen es als richtig erscheinen, ein Spital zu planen, das in mehreren Stufen auf eine Zahl von 1000 Betten ausgebaut werden kann. Die Größe der Ausbaustufen mußte sich vor allem nach einer möglichen Inbetriebnahme unter Berücksichtigung der angespannten Personalsituation richten. Über Standort, Ausbaustufen und die medizinische Zielsetzung im Rahmen der regionalen Spitalplanung gab der erste Bericht des Regierungsrates an den Landrat vom 12. 12. 1964 Auskunft. Dieser Bericht wurde nach eingehenden Abklärungen durch eine landrätliche Kommission, vor allem im Hinblick auf mögliche Immissionen durch den nahen Flugplatz Basel-Mülhausen, im Herbst 1965 vom Landrat gutgeheißen. Am 2. Juli 1968 konnte der Regierungsrat einen weiteren Bericht vorlegen, in dem das Detailprojekt für die erste Bauetappe mit 560 Betten und die detaillierte Kostenermittlung dargestellt wurden. Der Baukredit wurde im Januar 1969 vom Landrat genehmigt. Bereits im März des gleichen Jahres fand der erste Spatenstich statt. Wenn die Bauarbeiten weiterhin planmäßig voranschreiten, kann das Bruderholzspital im Sommer 1973 eröffnet werden.

Bis zur Eröffnung werden also ziemlich genau zehn Jahre seit den ersten Arbeiten am Projekt vergangen sein. Einer Spanne von rund sechs Jahren der Vorabklärungen und der öffentlichen Meinungsbildung steht eine reine Bauzeit von vier Jahren gegenüber.

2. Das Projekt

Das Bruderholzspital kann im Rahmen der regionalen Spitalplanung als Allgemeinspital ohne Spezialabteilungen bezeichnet werden. Es umfaßt die Fläche Chirurgie, Gynäkologie und Geburtshilfe, Medizin, Geriatrie und Kinder. Die Spezialfächer Augen, Hals-Nasen-Ohren sowie die Sub-Spezialitäten der Chirurgie und Medizin werden vorerst konsiliarisch ohne feste Bettenzuteilung betreut. Als medizinische Dienstleistungsbetriebe sind eine Röntgenabteilung mit diagnostischen, und in beschränktem Umfange, therapeutischen und nuklearmedizinischen Möglichkeiten, eine physikalische Therapie, diagnostische Laboratorien, eine Intensivpflegestation sowie eine Notfallabteilung angegliedert.

Die erste Etappe umfaßt insgesamt rund 460 Betten für Erwachsene und rund 100 für Kinder. Das Bruderholzspital dient als Ausbildungsspital für die medizinische Fakultät der Universität Basel.

Es wurde bei der Planung der ersten Etappe angestrebt, möglichst wenig Vorinvestitionen für den Vollausbau zu leisten. Dagegen wurde größter Wert gelegt auf die Erweiterungsfähigkeit der einzelnen Behandlungs- und Versorgungsabteilungen ohne große Eingriffe in die bestehende Organisation. Innere und äußere Flexibilität der baulichen Anlage sind bei der heutigen Entwicklung der medizinischen Wissenschaft und Technik von zentraler Bedeutung, da die Lebensdauer eines Gebäudes rund dreimal größer ist als diejenige der Geräte und Apparate, mit denen darin gearbeitet wird. Außerdem steigt der Bedarf an diagnostischen und therapeutischen Leistungen pro Bett ständig weiter an, und dies bei zurückgehender durchschnittlicher Aufenthaltsdauer. Auch organisatorische Veränderungen sollten nicht an baulichen Gegebenheiten scheitern.

Situation

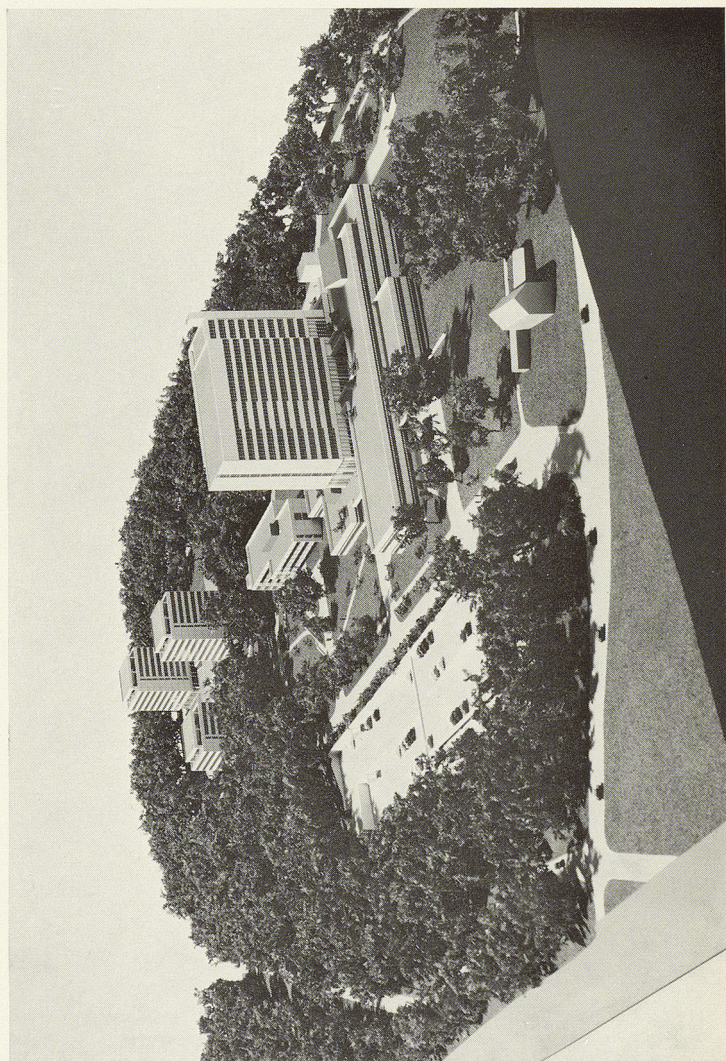
Die Erschließung des Areals mit privaten und öffentlichen Verkehrsmitteln erfolgt über die geplante Ringstraße Allschwil—Bottmingen—Münchenstein—MuttENZ. An diese Ringstraße sind die beiden Täler des unteren Baselbietes mit ihren großen Bevölkerungsagglomerationen direkt angeschlossen. Die Eingänge zum Spital für Besucher und Patienten liegen auf der Südseite des Areals. Ein großer Parkplatz für zunächst 470 Wagen kann etappenweise auf über 800 Stellplätze erweitert werden. Die Warenanlieferungen erfolgen, vom Besucherstrom getrennt, an der Nordseite des Spitals.

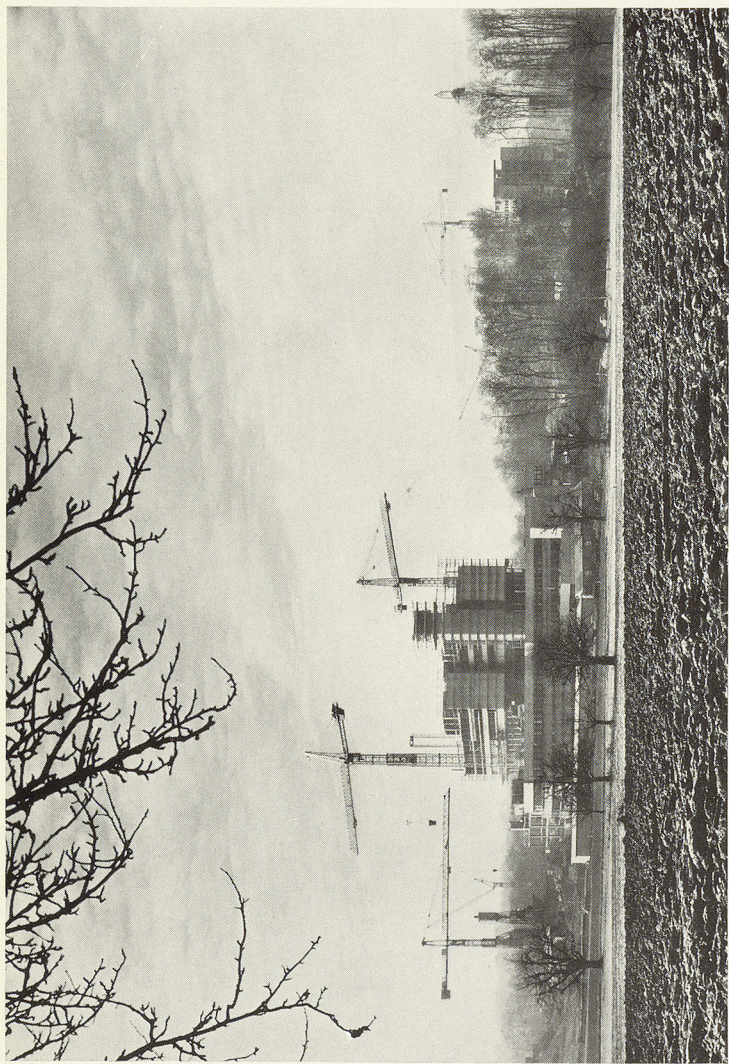
Vom Hauptkomplex getrennt, liegt im Westen in einer Waldlichtung mit Blick ins Leimental die Personalohnsiedlung mit drei Wohnhochhäusern. Insgesamt sind 266 Einzelzimmer und 21 Zweizimmer-Appartements vorgesehen. Auch diese Wohnsiedlung kann im Zuge des Vollausbaus erweitert werden. Die Gemeinschaftsbauten der Wohnsiedlung enthalten ein Hallenschwimmbad, eine Gymnastikhalle sowie Aufenthaltsräume, Läden und Musikzimmer (Abbildung 1, Modellfoto Bruderholzspital).

Spitalgebäude

Der Komplex des Bruderholzspitals wird überragt vom Bettenhaus mit seinen zehn Bettengeschossen. Ein Normalgeschoß enthält eine Pflegestation mit 48 Betten, aufgeteilt in vier Pflegegruppen à zwölf Betten. Zwei Pflegegruppen ergeben eine Versorgungseinheit mit den dazugehörenden Schwestern- und Arztdiensträumen. Um die Wege des Personals möglichst kurz zu halten, wurde das Bettenhaus als mehrbündige Anlage konzipiert. Die Patientenzimmer, Vierbetten-, Zweibetten- und Isolierzimmer, sind nach Osten und Westen orientiert.

Unter dem Bettenhaus liegen die großen zusammenhängenden Behandlungs- und Versorgungsebenen. Trotz getrennter Eingänge für gehfähige Patienten und Besucher einerseits, Notfälle und Lie-





gendkranke anderseits, ist die Überwachung der Zugänge durch eine zentrale Stelle gewährleistet. Im Anschluß an die Eingänge liegen im Erdgeschoß sämtliche Behandlungs- und Untersuchungsabteilungen und die Verwaltung. Die Therapien — Röntgen und Rehabilitation — befinden sich im ersten Untergeschoß. Das Terraingefälle nach Norden erlaubt es, zwei Untergeschosse natürlich zu belichten. Im ersten Untergeschoß befinden sich alle Abteilungen für die medizinische Versorgung, Zentralsterilisation, Bettenzentrale, Apotheke, Prosektur und Blutspendedienst sowie die zentralen Personalgarderoben und die Piketträume.

Im zweiten Untergeschoß ist die allgemeine Versorgung untergebracht, nämlich die Küche, die zentrale Wäscheversorgung und Lagerhaltung sowie die Kehrrihtabfuhr. Das dritte Untergeschoß dient der technischen Versorgung.

Die Besucher werden über eine Rolltreppe vom Eingangsgeschoß in das erste Obergeschoß gebracht, wo sie die Besucheraufzüge ins Bettenhaus erreichen. Das ganze erste Obergeschoß dient der Begegnung von Personal, Patient und Besucher. Hier liegen die Kantine, das Café sowie ein Schnellrestaurant, die Kapelle, die Räume der Chefärzte und Unterrichtsräume.

In einem separaten Gebäude, westlich an das Spitalgebäude anschließend, ist die Kinderklinik eingepplant. Die Patientenzimmer im Erdgeschoß und in den zwei Obergeschossen sind nach Süden orientiert. In den Abteilungen für Infektionskrankheiten und Frühgeburten dient der durchgehende Balkon gleichzeitig als Besucherplatz. Die Kinderklinik enthält keine eigenen Versorgungs- und Behandlungseinrichtungen. Sie ist ausschließlich an die zentralen Versorgungsstellen des Spitals angeschlossen. Im ersten Untergeschoß der Kinderklinik, dank der Geländeneigung ebenerdig, ist ein Kinderhort zur Betreuung von Kindern des Personals vorgesehen.

Ausblick

Im Zeitpunkt der Berichterstattung — Sommer 1971 — ist das Bruderholzspital in weiten Teilen erst auf dem Papier und in den Köpfen einiger weniger existent. Lediglich die groben äußeren Umrisse lassen sich bei einem Baustellenbesuch erahnen. Ob die Konzeption richtig ist, wird erst die Zukunft erweisen. Immerhin darf bereits heute festgestellt werden, daß von seiten der politischen Behörden die Komplexität der Neugründung eines Kantonsspitals erkannt wurde und daß auch von der betrieblichen Seite die notwendigen Voraussetzungen geschaffen werden, das Gebaute mit Leben zum Nutzen der Bevölkerung zu erfüllen. Angesichts der heutigen Personalknappheit und angesichts der vielfältigen und ständiger Veränderung unterworfenen Möglichkeiten der modernen Medizin mag es direkt einfach erscheinen, die technischen Probleme für die Errichtung eines Spitalgebäudes zu lösen. Das Team der späteren Benützer, das seit anfangs 1970 sukzessive aufgebaut wird, ist sich seiner großen und schwierigen Aufgabe bewußt. Für die Detailplanung hat sich eine intensive und lebendige Zusammenarbeit zwischen Verwaltung und Architekten entwickelt.

Wir möchten zum Abschluß unserer Hoffnung Ausdruck geben, daß wenigstens der größte Teil der vielen Überlegungen, die in der Theorie von allen an der Planung Beteiligten durchgespielt und für gut befunden wurden, sich im späteren Betrieb bewähren werden. (Abbildung 2, Bauzustand 1971)